

Ankunft in der Fremde

Frau Herta Kunz, Jg. 1927

„Am Abend des 31.3.1946 fuhren wir in den Bahnhof von Schwäbisch Gmünd ein. Die Türen wurden geöffnet und entlang des Zuges gingen junge Mädchen in Rot-Kreuz-Kleidung. Sie reichten uns heißen schwarzen Kaffee. Es hieß, am nächsten Tag würden wir eingeladen. Wir seien am Ziel. ...

Der 1.4.1946 war ein strahlender Sonntag. Wir verließen die Waggonen, wuschen uns bei der Wasserleitung am Bahnsteig und gingen auf „Erkundungsreise“ um das Bahnhofsgelände herum. Wir hatten den Eindruck, dass es „eine schöne Stadt“ sei. Später kamen Lastwagen, die uns in die Staatsturnhalle (damals am Rande der Stadt) verbrachten. Dort bekamen wir das erste warme Essen, eine Gemüsesuppe. Am nächsten Tag durften wir in die Stadt, in das Hallenbad, wo wir heiß duschen konnten. Welche Wohltat nach so langer Zeit!!! Im Lager erhielten wir Fragebogen mit unzähligen Fragen vorgelegt.

Frau Maria Michele, Jg. 1914

Wir hatten kein Gepäck mit, nur was wir am Leibe trugen. So fehlte es uns an allem, an Besteck, Geschirr, Kleidung usw. Zuerst wurden wir 14 Tage in der Hindenburg-Oberschule in den Klassenzimmern untergebracht – die Klos befanden sich im Hof. Aus dem Lager durften wir nicht raus und der ständige Hunger war unser Hauptproblem.

Frau Käthe Czisch, Begründerin der Gmünder Nothilfe und Gattin des späteren Oberbürgermeisters:

„Wir haben Lager für 6000 Menschen gegründet. Gmünd war eine Durchgangsstadt. Ankommende Flüchtlingstransporte wurden zuerst von meinem Mann begrüßt, zunächst im Namen der Stadt als Flüchtlingskommissar, später als Oberbürgermeister. Dann wurde jeder Flüchtling von einem Arzt zwar nicht untersucht, aber doch angesehen, ob er lagerfähig sei. Dazu haben wir eine Ärztekommision gebildet. Mit requirierten Bussen wurden die Flüchtlinge dann in eines der Lager gebracht. Der Aufenthalt dauerte ca. 10 - 14 Tage, die Flüchtlinge sollten sich vom Transportschock erholen, wegen der Weiterverschickung wurden die Berufe registriert, das gehörte zum Aufnahmeverfahren im Lager.

Im Herbst haben die Amerikaner eine große Kleidersammlung durchgeführt. Die gesamte Bevölkerung musste dafür eine größeres Kleidungsstück (Mantel, Anzug) abgeben. Die Amerikaner nahmen zunächst für die DPs (Displaced Persons) was sie brauchten, den Resten haben wir uns dann erbettelt, schließlich waren wir schon beim Einsammeln dabei. Somit hatten wir für die Flüchtlingstransporte Vorräte.

Hans Ehrensperger war Verwalter eines Flüchtlingslagers und für die zentrale Küche, die in der Hindenburgoberschule untergebracht war, zuständig. Er notierte:

„Unterbringung und Verteilung der Flüchtlinge

Das Innenministerium Stuttgart hat die dem Kreise Schwäbisch Gmünd zugedachten Flüchtlingstransporte in der Regel 3 - 5 Tage vor ihrem Eintreffen vorangemeldet. Hierbei wurde nur die nackte Flüchtlingszahl genannt. Über die Zusammensetzung der Transporte, über genaue Herkunft konnte man in der Regel erst etwa 24 Stunden vor seinem Eintreffen durch den örtlichen Bahnhof näheres erfahren.

Zum Empfang der Flüchtlinge waren am Bahnhof vertreten:

Der Flüchtlingskommissar, die Nothilfe, der leitende Arzt für die Flüchtlinge, das Rote-Kreuz mit den entsprechenden Helferinnen und San.Kraftwagen, die Lagerleitung und freiwillige Helfer und Helferinnen.

Nach Eintreffen der Transporte wurden die Papiere und damit die Flüchtlinge dem Flüchtlingskommissar übergeben. ...

Die Flüchtlinge waren ausnahmslos zu 30 - 35 Personen in Güterwagons untergebracht. In vereinzelt Fällen konnte man die Transportverhältnisse noch als tragbar bezeichnen. In den meisten Fällen waren sie nicht nur menschenunwürdig, sondern viehisch. Männer, Frauen, Kinder, kranke Personen (auch liegende Kranke) waren mit ihrem Gepäck geradezu eingepfercht. Dabei waren die Transporte meist ... 3 und 4 Tage unterwegs.

Alle Transportangehörigen wurden nach ihrem Eintreffen erst ausreichend gepflegt. Es gab: für die Kleinkinder Schoppennahrung bzw. Milch, für die anderen Personen entweder eine dicke Fleischbrühsuppe oder Kaffee mit Weiß- oder Schwarzbrot und Wurst mit Butter. ...“

© Stadtarchiv Schwäbisch Gmünd, Sammlung Ehrensperger

Aufgaben:

1. Die Vertriebenen durften nur wenig Gepäck mitnehmen (manchmal bloß 20 kg – höchstens jedoch 40 kg). Dieses Gepäck mussten sie aber selbst tragen können. Unterwegs konnten sie nichts kaufen, weder Brot noch Windeln. Was hättest du eingepackt? Bedenke auch das Gewicht deiner Gepäckstücke!
2. Arbeite aus den Aufzeichnungen des Lagerleiters Hans Ehrensberger heraus, was man über die Zustände auf dem Transport erfährt.
 - a. Wie lange waren die Menschen durchschnittlich unterwegs?
 - b. Was bezeichnete er als „menschenunwürdig“?
3. Wie empfanden die ankommenden Vertriebenen ihre Aufnahme in Gmünd?
4. Beschreibe den „offiziellen“ Empfang am Bahnhof von Schwäbisch Gmünd!